

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BH MUSIK, MUSIKWISSENSCHAFT

Personale Informationsmittel

Johann Sebastian BACH

Oratorien; Messen

- 22-4** *Johann Sebastian Bach: Die Oratorien und die Messen* / Friedhelm Krummacher. - Kassel : Bärenreiter ; Berlin : Metzler, 2022. - 215 S. : Notenbeisp. ; 25 cm. - ISBN 978-3-7618-2495-5 (Bärenreiter) - ISBN 978-3-662-65360-9 (Metzler) : EUR 39.99
[#8259]

Der Verfasser ergänzt mit dem vorliegenden Band seine Darstellung der Kantaten und Passionen Bachs¹ und legt damit ein vollständiges analytisches Opus zu Bachs vokaler Kirchenmusik vor.

Der Band² ist in zwei Teile gegliedert: *Die Oratorien* und *Die Messen*. Daß die Passionen, die ja auch Oratorien-Charakter haben, bereits in der früheren Darstellung behandelt wurden, wird S. 199 so begründet: „Zwischen Bachs Kantaten und Passionen auf der einen und den Oratorien und Messen auf der anderen Seite liegt eine Zäsur, die nicht nur chronologisch, sondern auch sachlich begründet ist“, wozu die amtlichen Pflichten für erstere und die bewahrende Absicht für letztere, die ja weitgehend Parodien darstellen, genannt wird. Entsprechend befaßt sich die *Einleitung* mit dem Parodie-Verfahren und dessen unterschiedlicher ästhetischer Bewertung von Zeitgenossen bis zu L. Finscher und A. Forchert. Das ist dann ein – bzw. das – durchgehende(s) Thema in dem Band.

Das erste analysierte Opus des Oratorienteils ist das sog. *Osteroratorium* (*BWV* 249 bzw. in *BWV*³ 249.5³), das auf eine im Text und 9 Instrumental-

¹ *Johann Sebastian Bach: Die Kantaten und Passionen* / Friedhelm Krummacher. - Kassel : Bärenreiter ; Stuttgart : Metzler. - 25 cm. - ISBN 978-3-7618-2409-2 (Bärenreiter) - ISBN 978-3-476-04588-1 (Metzler) : EUR 198.00 [#6091]. - Bd. 1. Vom Frühwerk zur Johannes-Passion (1708 - 1724). - 2018. - 367 S. : Notenbeisp. - Bd. 2. Vom zweiten Jahrgang zur Matthäus-Passion (1724 - 1729). - 2018. - 591 S. : Notenbeisp. - Rez.: *IFB* 19-1

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9575>

² Inhaltverzeichnis: <https://www.baerenreiter.com/shop/produkt/details/BVK4007/2022-10-30>. - Demnächst unter: <https://d-nb.info/1254828508>

³ Es wäre sinnvoll, die detaillierteren Nummern der 3. Auflage des *BWV* zu verwenden, auch wenn hier noch etwas späte Mühe bei der Redaktion notwendig gewesen wäre: *Thematisch-systematisches Verzeichnis der musikalischen Werke von Johann Sebastian Bach* : Bach-Werke-Verzeichnis (BWV) / begrün-

stimmen⁴ erhaltene weltliche Kantate (**BWV** 249a bzw. in **BWV**³ 249.1) zurückgeht. Die Analyse listet tabellarisch die jeweiligen Einzelsätze auf, wobei **BWV** 249.5 eine *Sinfonia* und ein *Adagio* vorangestellt sind. Krummacher nennt Smends Vermutung, daß auch sie keine Originalkompositionen sind, sondern auf ein verschollenes Konzert zurückgehen. Die Sätze des Oratoriums werden im formalen und harmonischen Aufbau, dem Instrumenteneinsatz etc. besprochen. Breiten Raum nimmt der genaue Vergleich der Textunterlegung und der Zusammenarbeit mit dem Textdichter Henrici ein. Krummacher vermutet, „Henrici habe bei der Erstfassung gemeinsam mit Bach von vornherein die geistliche Verwendung des Satzes im Blick gehabt“ (S. 24). Die gleiche Vermutung gibt es auch an anderer Stelle, womit schon hier auch erstmals in der Darstellung die Frage auftaucht, was Bach zu solchen Umarbeitungen bewegt hat: außer Arbeitsökonomie nach Krummacher wohl auch die größere „Nachhaltigkeit“ von geistlichen Werken gegenüber weltlichen Kantaten. Faktisch ist das sicher gegeben: So würde man heute „Blühet, ihr Linden in Sachsen, wie Zedern!“ kaum noch zu Ehren einer First Lady des Landes aufführen, während „Herrscher des Himmels, erhöre das Lallen“ um die Weihnachtszeit weltweit zu hören ist.

Die Texte an sich werden hier beim **Osteroratorium** wie sonst auch in dem Band nicht genauer kommentiert, nur die Bemerkung, daß sie auf einer Umdichtung des Evangelienberichts – vor allem des markinischen – beruhen, wird angemerkt. Im Kantaten-Band hatte Krummacher die Vernachlässigung des Textaspekts damit begründet, daß „Fragen der Textausdeutung ... in den bisherigen Darstellungen schon hinreichend zur Geltung kamen“.⁵ Das bedeutet nicht, daß Textaspekte – abgesehen ohnehin von den Deklamations- und Unterlegungsfragen – nicht im Blick sind. „Angemessenheit“ etwa wird auch sonst befragt (S. 68, 80 u.ö.). Aber die Textausdeutung steht nicht im Fokus. Auch „hermeneutische“ Überlegungen werden ansonsten umgangen⁶ und „affektive“ Bemerkungen finden sich ganz selten.⁷

Das abschließende *Resümee* (S. 27) zum ersten Werk umfaßt nur neun Zeilen, die dieses als „Sonderfall“ wie „Schlüsselwerk“ behandeln. Warum die Tatsache, daß „die ursprünglichen Rollenbezeichnungen der Stimmen entfielen“ ersteres Prädikat ermöglicht, ist mir allerdings nicht klar.

Zur Einordnung der Oratorien muß man etwas länger nach Bemerkungen suchen. S. 87 steht „Ein gemeinsames Kennzeichen der Oratorien, das sie

det von Wolfgang Schmieder. Hrsg. vom Bach-Archiv Leipzig. - 3., erw. Neuausg. (BWV³) / bearb. von Christine Blanken ; Christoph Wolff ; Peter Wollny. - Wiesbaden : Breitkopf & Härtel, 2022. - 835 S. : Notenbeisp. ; 28 cm (in Schuber ; 29 cm). - Best.-Nr. BV 400. - ISBN 978-3-7651-0400-8 : EUR 410.00 [#8113]. - Rez.: **IFB 22-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11543>

⁴ So laut **BWV**³, S. 359.

⁵ Vgl. dazu die genannte Rezension.

⁶ Oder sehr selten vorgenommen, etwa bei der *Sinfonia* des **Weihnachtsoratoriums**, wo die „Oboen den Hirten und die Streicher der Sphäre der Engel zuzuordnen sind“ (S. 37). Hinzuzurechnen ist vielleicht auch der Hinweis auf Chr. Wolff S. 160, Anm. 116 über die „Vater-Sohn-Dualität“ im *Domine Deus* der h-Moll-Messe.

⁷ „Der bestrickende Klang des Satzes“ (S. 23) ist solch eine Ausnahme.

zugleich an die Seite der Passionen rückt, ist die biblische Erzählung, die in der Regel vom Tenor als ›Evangelista‹ berichtet wird und nur dort, wo weitere Personen in direkter Rede zur Sprache kommen, von anderen Stimmen gesungen wird.“ In den *Schlussbemerkungen* des Teils (S. 98) wird das nochmals aufgenommen. Der Kommentar ist manchmal etwas lapidar.

Bei der Analyse der Messen geht es wieder zentral um das Parodieverfahren. Allerdings liegt hier das Problem insofern anders, als ein sakrosankter Text verwendet werden mußte, der keine Anpassungen erlaubte. Zunächst aber geht es um das Genus der sog. **Lutherischen Messen (NBA)** oder **Kyrie-Gloria-Messen** (K. Küster⁸), die Bach nur jeweils als **Missa** bezeichnete (wie auch Krummacher hier). Sodann um mögliche Gründe für deren Komposition, die Bach in der ersten Hälfte seiner Leipziger Amtszeit nicht unternommen hatte. Neben dem Gesuch an den Dresdner Hof um ein „Praedicat von Dero Hoff-Capelle“ (S. 2 und 145; so für die Kyrie-Gloria-Version der späteren h-Moll-Messe) ist auch hier wieder die „Nachhaltigkeit“ ein Argument, wobei die Schätzung der Werke im 18. Jahrhundert hoch, mit Entdeckung des Parodiecharakters im 19. Jh. gering war und schließlich bei A. Schweitzer mit dem Prädikat „geradezu sinnlos“ (S. 101) belegt wurde. Die neuere Forschung bewertet dies anders, die Praxis, zumindest nach der Zahl der Einspielungen gerechnet, wohl auch.

Herausgegriffen sei die **Messe in F (BWV 233, BWV³ 233.2)**. Das *Kyrie* ist ein Sonderfall, da Bach hier ein der Weimarer Zeit zuzuordnendes *Kyrie* „Christe, du Lamm Gottes“ (**BWV 233a, BWV³ 233.1**) übernahm, wobei das vokale *Christe, du Lamm Gottes* in der **Missa** von den Hörnern und Oboen unisono gespielt wird. Von dem fünfteiligen Gloria werden zunächst die Chorsätze besprochen, wobei es keine Vorlage des einleitenden Satzes (mehr) gibt, der abschließende verwendet **BWV 40**, wobei die Textvorlage deutlich macht, wie intensive Umarbeitungen bei den **Missae** nötig waren („Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre“ bzw. „Cum Sancto Spiritu in gloria Dei Patris, amen“). Damit ist das Argument der „Arbeitsökonomie“ als Grund der Umarbeitung hier obsolet. Alle drei Solo-Arien werden als Parodien dargestellt, auch wenn bei der ersten keine Vorlage erhalten ist. Für die zweite (*Qui tollis*) und dritte (*Quoniam*) stammen die Vorlagen aus **BWV 102**. Auch hier ist der Umarbeitungsaufwand z.T. erheblich. Die Vorlagen sind zu transponieren, andere Instrumentierungen sind dadurch nötig, Figuren in der Vorlage zu dramatischen Textwörtern müssen verändert werden etc. pp.

Bei der h-Moll-Messe wird kurz die Diskussion Smend-v.Dadelsen-Dürr (ersterer als nicht zusammengehöriges Werk, Widerspruch der letzteren) und die einschlägige Literatur genannt, wobei eine deutschsprachige ausführlichere Analyse vermißt wird, mit dem Resümee: „Die folgenden Untersuchungen konzentrieren sich deshalb auf die satztechnischen Strukturen des Werkes und seiner Sätze, ohne nochmals die ältere Literatur zu resümieren“ (S. 142). S. 144 - 145 sind die Parodievorlagen für die einschlägigen Sätze

⁸ Das **BWV³** verwendet den Titel *Messe* und die zusätzliche Kennzeichnung *Kyrie-Gloria-Messe*. Das **BWV^{2a}** hatte hier *Missa* (bei anderen auch *Messe*) und den Zusatz *Lutherische Messe*.

genannt. S. 165 wird kommentiert „Sie wurden aber so umfassend umgearbeitet, dass kaum noch von Parodien, sondern eher von neuen Fassungen mit gleichem thematischem Material zu reden ist.“ Analysen lassen sich nicht nochmals zusammenzufassen und der Autor ist in seinen entsprechenden Resümees und Schlußbemerkungen auch sehr knapp. So mag es bei diesen Hinweisen bleiben.

Das *Ordinarium Missae* ist im Anhang abgedruckt – ob dies bei dem vorauszusetzenden „gebildeten“ Publikum nötig ist, mag dahingestellt sein, daß man es vermutet, ist aber signifikant. Die deutsche Version ist aus dem Handbuch *Leiturgia* beigegeben.⁹ Außer einem *Literaturverzeichnis* enthält der Anhang ein *Personenregister*, und ein *Register der Werke nach BWV-Nummern*. Viele Notenbeispiele und Faksimiles von Autographen erleichtern die Lektüre.

Der Band ist nicht für die kontinuierliche Lektüre und auch nicht als Lesevergnügen geschrieben. Die Darstellung ist „harte Analyse“. Diese ist Voraussetzung für interpretatorische Bemühungen, aber durchaus auch für ein „intellektuelles“ Hören, das die kompositorischen Strukturen verstehen will. Darin liegt die Stärke des Bandes. Wer anderes sucht muß zur sonstigen Literatur greifen. Zumindest für das *Weihnachtsoratorium (BWV 248)* und die *h.Moll-Messe (BWV 232)* ist sie reichhaltig gegeben.¹⁰ Für einschlägige Bibliotheksbestände ist der Band neben den beiden anfangs genannten Bänden zu den Kantaten und Passionen ein Muß.

Albert Raffelt

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11716>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11716>

⁹ Dadurch ergibt sich bei der „großen catholischen Messe“ (so im Nachlaßverzeichnis C. Ph. E. Bachs) die Übersetzung von „catholicam“ im *Credo* mit „allgemeine“, was das „allumfassende“ des καθολικὴν ... ἐκκλησίαν doch sprachlich blaß, wenn auch kirchenamtlich korrekt, wiedergibt, nur um das konfessionelle Mißverständnis zu vermeiden.

¹⁰ Die *Bach-Bibliographie*:

<https://www.bacharchivleipzig.de/de/bach-archiv/bach-bibliographie> [2022-10-24] verzeichnet für *BWV 248* derzeit 209 Titel, zu *BWV 232* sogar 367 Titel. Wem das zu viel ist, der findet im *VLB* mit den Stichwörtern *Bach Weihnachtsoratorium* noch 26, zu *Bach h-Moll-Messe* 25. Das Spiel ließe sich in Bibliothekskatalogen natürlich relevant fortsetzen.